

Schöne Filmschlager mit dunkler Geschichte

Bad Vilbel (jas). Sie selbst sagt von sich, sie sei eine singende und tanzende Schauspielerin. Das trifft es nur halb. Marina Krauser ist viel mehr. Was die charmante Berlinerin alles in ihrem künstlerischen Repertoire hat und wie gekonnt sie es einsetzt, das ist in der UFA-Revue »Wir machen Musik« zu bewundern, die am Samstagabend im Theaterkeller der Bad Vilbeler Burg Premiere feierte.



15 Jahre UFA-Filmgeschichte im Blick: Markus Höller und Marina Krauser nehmen das Publikum mit auf eine Zeitreise. (Foto: jas)

Krauser faszinierte mit großem Können, außergewöhnlicher Vielseitigkeit und sympathischer Frische. Sie tanzte, sang, piffte, steppte, parodierte, schauspielerte sich durch 15 Jahre UFA-Geschichte (1930 bis 1945) und erinnerte an eine Zeit voll schönster Filmschlager, aber auch an ein dunkles Kapitel der deutschen Geschichte.

Als perfekte Ergänzung erwies sich Pianist Markus Höller, der nicht nur musikalische Unterstützung bot, sondern auch mal den Schauspieler mimte, gesanglich überraschte und komödiantisches Talent zeigte. Als Regisseur der Revue zeichnete Benedikt Borrmann verantwortlich, für die Ausstattung Pia Oertel.

Ein großes weißes U, den Buchstaben A und ein liegendes F, einige weiße Tücher und einen Spiegel: Viel mehr brauchte Krauser nicht, um wichtige Jahre der deutschen Filmgeschichte vorbeiziehen zu lassen: Da flimmern Filmszenen, aber auch Kriegsbilder über die weißen Buchstaben, sind Radiosendungen zu hören, werden Memoiren und

Briefe gelesen und Tagebücher wieder lebendig. Wie das der Marlene Dietrich. Ein wenig schnodderig im Berliner Dialekt liest Krauser die Worte der Diva.

Von der amüsanten und parodistischen Seite zeigen sich Krauser und Höller beim Interpretieren des Schlagers »Eine Insel aus Träumen, geboren ist Hawaii«. »Die UFA kreierte Traumwelten, um von der bitteren Realität abzulenken«, erläutert die Darstellerin. Ein Jahr später wird es ernst: Mit deutlichen Worten warnt Erich Kästner - »Die Seele kocht, die Vernunft erfriert« - vor dem heraufziehenden Unheil. Die UFA aber rückt die kleine, heile Welt des Privaten in den Mittelpunkt. Im Theaterkeller wird der Tisch gedeckt und »Mir geht's gut« geträllert.

Als die Nazis 1933 an die Macht kommen, wird der gesamte deutsche Film gleichgeschaltet, die Atmosphäre - auch im Theaterkeller - ist bedrückend. Das Lied »Wenn ich mir was wünschen dürfte« spiegelt die Gefühle dieser Zeit wider. Eine fabelhafte Szene erinnert an den großen UFA-Schauspieler und das Idol des kleinen Mannes, Heinz Rühmann, der seinen Durchbruch mit dem Film »Die Feuerzangenbowle« hatte. Ein weißes Jackett genügt Krauser, um mit einem unsichtbaren Verehrer zu flirten und mit ihm eine flotte Sohle aufs Parkett zu legen. Großartig!

Kriegs- und Propagandafilme sind es, die die UFA 1939 reihenweise dreht. Das traurige Lied »Goodbye Johnny« aus dem Film »Wasser für Canitoga« ist eines von vielen dieser Zeit. Als Marika Röck klagt Krauser noch mit wunderbarem ungarischen Akzent über die Qualen in der Maske bei den Dreharbeiten für den ersten UFA-Farbfilm 1940, um Sekunden später in ihre Steppschuhe zu schlüpfen und eine elegante Tanzeinlage zu geben. Es geht weiter zu Jopi Heesters und zum ersten farbenprächtigen Großfilm »Münchhausen«.

1944 schließlich werden die Theater geschlossen, das Kino bleibt für Reichpropagandaminister Joseph Goebbels »das ultimative Puppenspiel«. Und auch im Theaterkeller steht eine Puppe im Rampenlicht: Hitler als Marionette, die Hakenkreuzbinde am Arm, der Schlager »Davon geht die Welt nicht unter« erklingt. 1945 ist das Ende der UFA besiegelt. 27 Filme bleiben unvollendet, »was bleibt sind viele große Filme, Tränen, Illusionen und Propaganda«, sagt Krauser.

Weitere Vorstellungen gibt es am 19., 20., 25. und 27. Juni, am 3., 4., 9., 11., 17., 18., 25., und 31. Juli, am 1., 6., 8., 14., 15., 20., 28. und 29. August sowie am 3. und 5. September. Informationen und Karten erhalten Interessierte unter Telefon 06101/559455 sowie im internet unter www.kultur-bad-vilbel.de.